

Zeitschrift:	Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Herausgeber:	Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe
Band:	1 (1885)
Heft:	7
Rubrik:	Für die Werkstatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fäße recht heiß aus; nachdem dies in das Holz eingesaugt, wiederhole man den Anstrich, lasse dann trocknen und überstreiche dann nochmals mit einer Lösung von ungefähr 1 Theil Bicarbonat in 8 Theilen Wasser. Durch diesen Überstrich wird durch die Kohlensäure des Bicarbonates aus dem in die Holzporen eingesaugten Wasserglas — Kieselsäures Natron — Kieselsäure abgeschieden, die dann die Holzwände sozusagen verklebt und widerstandsfähig gegen das Eindringen von Flüssigkeiten macht. Dass derartig präparierte Gefäße von bedeutend längerer Dauer und sehr leicht zu reinigen sind, liegt auf der Hand. Man kann beide Verfahren vereinigen, indem man die Glasur mit Ocker z. B. für die Außenseiten benutzt und den innern Theil mit Wasserglas und Bicarbonat behandelt. Das in neuerer Zeit empfohlene Verfahren des Weingärtnereimachens der neuen Fässer beruht auf ähnlichen Grundlagen, wie letztere Methode der Verklebung.

Für die Werkstatt.

Herstellung sauberer Ränder an glasirten Flächen.

Die Glasur von Kacheln und Fliesen fällt stets an den Rändern ungleichmäßig aus, weshalb Letztere vor der Benutzung abgesprengt werden müssen. Um diese Operation zu erleichtern, werden, wie die „Thonindustrie-Zeitung“ mittheilt, nach einer Vorschrift von F. Seidel in Dresden (D. R.-P. 28,033) vor dem Brennen und Glasieren in der Nähe der Ränder tiefe Einschnitte gemacht, welche der endgültigen Form der Kachel entsprechen. Diese Einschnitte werden durch Chamottemhölzer nicht scharf Thonstaub ausgefüllt, so dass nach dem Auftragen der Glasur und Einbrennen die Kachelränder an den Einschnitten sich leicht abbrechen lassen und nur eines geringen Nachschleifens bedürfen.

Dauerhafter Anstrich für tannene Fußböden.

Um tannenen Fußböden einen dauerhaften Anstrich zu geben, gibt die „Malerzeitung“ folgende Vorschrift: Man nehme 500 Gr. Gelbholtz, 250 Gr. Oder, 100 Gr. Pottasche, 200 Gr. gelbes Wachs. Am Abend bevor man die Farbe bereiten will, wird das Gelbholtz in 3 Liter Regenwasser eingeweicht und am andern Tage durch ein Sieb geprézt. In die Hälfte dieser Mischung bringt man das in kleine Stücke geschnittene Wachs, setzt sie auf's Feuer und rüttet beständig bis zum Kochen. Dann fügt man die Pottasche bei und lässt die Mischung abkühlen. In der andern Hälfte der Mischung wird der Oder aufgeweicht und erwärmt, worauf beide Mischungen zusammen bis zum Kochen erhitzt werden. Während des Kochens muss stets fleißig gerührt und damit fortgefahrene werden, bis die Masse erkalte ist. Ein neuer Fußboden wird zweimal damit dünn bestrichen und mit einem sogenannten Bleischrupper lästig frottirt. Hat der Boden nicht Grund genug, so muss er noch einmal bestrichen und, wenn er trocken ist, abermals frottirt werden.

Kitt aus Alau.

Das Kitten poröser Gegenstände hat mitunter seine Schwierigkeit. Eine zerbrochene Meerschaumpfeife spottet meistens allen Versuchen der Heilung. Hier kann man auf einfache Weise ein treffliches Bindemittel gewinnen. Man nehme nur eine Quantität gewöhnlichen kristallisierten Alauns und erhitzt diesen mäsig in einem Porzellantiegel oder eisernen Löffel. Die Masse gerät bald in's Schmelzen und liefert, in diesem Zustand auf die zweckmäßig vorher erwärmten Bruchstücken gebracht, einen sofort erhartenden und durchaus festen Kitt. Der Alaun enthält im kristallisierten Zustand ungefähr 50% Wasser. Beim Erhitzen tritt dieses aus und in ihm kommt der eigentliche Alaun zum Schmelzen. Erkalte nun die Masse wieder, so wird das Wasser wieder chemisch gebunden und die erstarrende Masse, die nicht mehr Wasser genug findet, um den kristallinischen Zustand wieder anzunehmen, bildet einen porzellanartigen Körper, der mit den aneinander zu sitzenden Gegenständen eine gleichartige Verbindung herstellt.

Besonders wichtig ist diese Kittungsart, um den Ölbehälter von Petroleumlampen auf dem Untersetzer festzumachen, wie wir selbst erprobt haben. Nur muss man Acht geben, dass man beim Eingießen des flüssigen Alauns nichts daneben laufen lässt, da solches schwer wieder wegzuputzen ist. Für Petroleumlampen ist dies die beste Kittungsweise.

Verzierungen auf Elsenbein.

Verzierungen auf Elsenbein kann man auf folgende Weise herstellen: Man überzieht den Gegenstand mit einem Deckgrunde, radirt dann in denselben und ätz die Zeichnung mittelst folgender Flüssigkeit ein: 9 Th. salpetersaures Silberoxyd in 40 Theilen destillirtem Wasser. Man lässt die Flüssigkeit etwa eine halbe Stunde einwirken, trocknet dann mit Fleißpapier ab und setzt die geätzte Fläche sogleich dem Sonnenlichte aus. Andere Farben erhält man durch Goldchlorid oder Platinchlorid statt des Silbers in obiger Lösung.

Zusammensetzung, um Metalltheile und Gegenstände aller Art damit zu kitten.

Gebrannter, fein pulverisirter Gyps wird nach der „Fdgr.“ mit einer Auflösung von arabischem Gummi in Wasser (1 Theil Gummi und 3 Theile Wasser) in einem Cement von der Konstanz, wie man ihrer zur Anwendung bedarf, angefertigt. Dieser Kitt gestattet eine sehr vielfache Verwendung. Er eignet sich unter Anderem auch für Porzellan und für Gegenstände, die der Einwirkung von Alkohol ausgesetzt sind. Eine Mischung von Gyps und pulverisiertem Gummi wird auch als Geheimmittel um hohen Preis verkauft.

Feilen und Raspen zu schärfen.

Man bereitet sich ein Säurebad aus 1 Thl. Salpetersäure, 3 Thl. Schwefelsäure und 7 Thl. Wasser bestehend. In dieses Bad führt man nun die zu schärfenden Feilen ein, nachdem man sie von Unreinigkeiten und fetten Körpern gereinigt hat. Die Dauer des Bades beläuft sich auf 10 Sekunden bis auf 5 Minuten, je nach dem Grade der Ablösung der Feilen, ihrer Dimensionen und namentlich ihrer Feinheit und Härte des Korns. Das Schärfen eines sehr weichen und sehr feinen Korns geschieht weit schneller, als das eines sehr harten und sehr groben, ja dieses letztere kann eines Bades von noch langerer Zeit bedürfen, als die eben angeführte. In dem Maße, als sich die Wirkung der Säuren infolge ihrer Verbindung mit dem Eisen oder Stahl schwächt, muss man neue Dosen des Säurebades in den oben angegebenen Proportionen zufügen. Die Feilen werden alsdann mit reichlich zusehendem Wasser gewaschen, hierauf durch Kaltsmilch gezogen, sodann in einem erhitzten Trockenraum getrocknet, ferner mittelst einer Würste, welche in eine Mischung von gleichen Theilen fettem Olivenöl und ätherischem Terpentiniöl getaucht wird, abgerieben und endlich mit sehr fein gepulvertem Rots und einer trocknen Wurst abgeblüstet. Will man einzelne weniger abgenützte oder niedergedrückte Stellen oder Theile der Feilen vor der Einwirkung des Säurebades schützen, so appliziert man ein auf 30 Grad C. Temperatur gebrachtes Gemenge von Leinöl und gelbem Wachs zu gleichen Theilen geschmolzen oder einen Shellacfirniüberzug, welcher der Wirkung der Säuren widersteht. Will man einzelne zu sehr hervorragend gebliebene Stellen tiefer ähnen, so muss man, nöthigenfalls zu wiederholten Malen, eine Mischung von 50 Thl. Schwefelsäure und 100 Thl. Salpetersäure ohne Zusatz von Wasser anwenden und zwar derart, dass man die Feile oder Raspel an einem Ende aufhebt und seitlich neigt, so dass die obige Säuremischung beim Aufstropfen in die Canneluren fließt, ohne die Bähne abzustumpfen. Die Feilen und Raspen können dieser Operation zu wiederholten Malen unterworfen werden, d. h. so oft sie wieder abgenutzt sind; sie sind dann jedesmal so brauchbar, wie ganz neue Feilen, welche aus der Hand des Feilenhauers oder aus der Feilenhaumashine hervorgehen, ja in manchen Fällen weit vorzüglicher als diese. (Zeitschrift für Maschinenbau und Schlosserei.)

Neues wetter- und wasserfestes Imitationspräparat.

Mittheilung des technologischen Gewerbemuseums in Wien.

Auf das Verfahren zur Herstellung einer wetter- und wasserfesten, rasch trocknenden Untergrundfarbe erhielt nach d. „R. Erfind. u. Erfahr.“ Oskar Fischer in Karlsruhe ein Patent. Diese Anstrichmasse wird durch Einwirkung des Lichtes in sehr kurzer Zeit wasserfest und hart, und verträgt alsdann sofort einen Ölansatz, der bereits bei dem ersten Anstriche deckt.

Das Verfahren zur Herstellung dieses Holz-Imitationspräparates und der Grundfarbe ist folgendes: 50 Thle. Pferdeblut werden mit 10 Thln. Leinöl etwas eine Stunde lang gekocht und abgeküsst, alsdann mit 50 Thln. gewöhnlichem rohem Blut gemischt. Hierauf nimmt man 190 Thle. Wasser von 30—40 Grad Wärme hierzu, vermischte die 290 Thle. mit 10 Thln. einer Lösung von doppelchromsaurem Kalium und mengt das Ganze durcheinander. Nach dem Er-

falten ist der Anstrich fertig und kann mit dem Pinsel auf die betr. Fläche, einerlei ob Holz, Zement, Gips oder Kalk, aufgestrichen werden.

Die Gegenwart des doppelchromsauren Kaliums bewirkt, daß der Anstrich unter der Einwirkung des Lichtes sehr schnell erhärtet und in Wasser unlöslich wird. Der Erfinder wählt Pferdeblut deshalb, weil dieses kräftiger ist als anderes Blut; doch kann man im Notfalle auch von Pferdeblut absehen und anderes Blut nehmen. Die Masse hat als Beize für Naturholz-Imitation den Vortheil, daß man sofort darauf malerieren und lackieren kann.

Prüfung der Reinheit des Zinnes.

Eine zwar wenig zuverlässige, aber sehr einfache Art der Prüfung ist nach dem „Maschinenbauer“, daß man das Zinn in verdünnte Schwefelsäure legt. Es darf das Zinn, wenn es rein ist, wenig oder gar nicht angegriffen werden. Verwendet man stärkere Säure, so entsteht eine Schwefelwasserstoffbildung, bei konzentrierter Säure bildet sich schwefelige Säure unter Abscheidung von Schwefel. Enthält das Zinn fremde Metalle, so wird es durch schwache Säure sehr viel leichter gelöst. Wenn man vermutet, daß Zinn durch Blei verunreinigt ist, so bietet der Schmelzpunkt einen Anhalt zur Beurtheilung der Reinheit. Zinn schmilzt schon bei etwa 235 Grad C., während Blei erst bei 335 Grad C. schmilzt und je mehr das Zinn Bleizusätze enthält, um so schwerer schmilzt es. Empfehlenswerth ist es, wenn man vorstehende Prüfungen ausführt, möglichst zwei verschiedene Zinnsorten zu benutzen, von denen man eine als gut und rein kennen muß.

Einen Schleifstein so auf seine Achse zu setzen,
dass er nicht nach der einen oder der andern Seite hin wackelt, bedarf immerhin einiger Geschicklichkeit. Das Loch muß wenigstens um $\frac{3}{8}$ oder $\frac{1}{2}$ Zoll größer sein, als die Achse die ist, und sowohl leitere, als auch ersteres müssen vierzig sein. Dann macht man für jede Seite einen Keil, welche alle einander gleich und dinn genug sind, so daß ein Keil von jeder Seite durch das Loch hindurch geht. Diese Keile muß man von jeder Seite eintreiben. Wenn das Loch durch den Stein regelmässig und gleich ist, werden die Keile gleichfalls den Stein regelmässig setzen. Ist aber das Loch nicht in rechten Winkeln zu der Oberfläche des Steines, so muß es so gemacht werden, oder es müssen die Keile demnach abgeändert werden, so daß sie die Unregelmässigkeit ausgleichen.
(Techniker).

Fest anhaftender Glasüberzug auf Metallflächen.

Man schmelze ein Gemenge von 20 Thln. wasserfreier Soda, 12 Thln. Borfsäure und 25 Thln. Flintglascheiben zusammen und gieße die geschmolzene Masse auf eine kalte Fläche von Stein aus. Nach dem Erkalten wird dieselbe gepulvert und mit Wasserglas von 50 Grad B. gemischt. Mit dieser Mischung bestreicht man das zu glässirende Metall und erhält es in einem Muskel- oder andern Ofen, bis jene geschmolzen ist. Dieser Überzug soll an Eisen und Stahl besonders haften bleiben.
(Loeff's Wochenschrift.)

Um eingeroostete Holzschränke leichter zu lösen,
erhöhe man den Schraubenkopf durch ein darangehaltenes heißes Eisen. Nach 2–3 Minuten wird die ganze Schraube heiß geworden sein und läßt sich nun mit größter Leichtigkeit mittelst des gewöhnlichen Schraubenziehers lösen. Uebrigens soll man bei allen besseren Arbeiten, besonders aber bei Charnieren, Beschlägen, Garnituren an Möbeln u. dergl. die Schrauben beim Eindrehen einbinden oder ihre Spitzen vorher in Fett tauchen. Die Schrauben werden dadurch nicht allein leichter eingetrieben, sondern auch wieder leicht gelöst, und können dann auch längere Zeit dem Roste widerstand leisten.
(Der Techniker.)

Eine neue Zusammensetzung zum Schweißen von Eisen und Stahl

wird folgendermaßen zubereitet: Man nehme 4 Pfds. Borax, 1 Pfds. weißen Marmorstaub, 1 Unze Stahlsebspäne, 2 Unzen Holzkohlen, $\frac{1}{2}$ Unze Salpeter und 1 Unze pulverisiertes Chantallum und pulvrierte und vermische diese Bestandtheile mit einander.

Zeichnungen in Bleistift oder Tusch zu konserviren.

Dies geschieht nach Mittheilung in den „Industrie-Blättern“ am besten dadurch, daß man die Zeichnungen mit Kollodium von der Konfisen, wie die Photographen es gebrauchen, überzieht, nachdem denselben 2 Proz. Stearin zugefegt sind. Man legt die Zeichnung auf eine Glastafel oder ein Brett und überzieht sie mit Kollodium

in der gleichen Weise, wie der Photograph seine Platten überzieht. Nach 10–20 Minuten ist die Zeichnung trocken und vollständig weiß, hat einen matten Glanz und ist so gut konservirt, daß man dieselbe mit Wasser abwaschen kann, ohne befürchten zu müssen, sie zu verderben.

Eine rothe Farbe für Ziegelsteine

erhält man, wenn man 1 Unze Leim in einer Gallone Wasser auflöst und dann ein großes Stück Alau, $\frac{1}{2}$ Pfds. Venetianisch Roth und 1 Pfds. Spanisch-Braun hinzugibt. Hellere oder dunklere Schattierung wird durch ein Mehr Roth oder Braun erlangt. Um schwarz zu färben, muß man die Steine erwärmen und in flüssigen Asphalt tauchen oder in eine heiße Lösung von Leinöl und Asphalt.

Auffrischung alter Feilen.

Man reinigt die Feilen mittelst Soda und warmem Wasser genau, hierauf legt man dieselben in Wasser, in welches man so lange Schwefelsäure eintropft, bis sich Glasblasen von den Feilen zu entwickeln beginnen. Man läßt die Feilen einige Minuten in diesem Bade, hierauf nimmt man dieselben heraus und spült sie mit reinem Wasser aus. Diese Feilen sind neuerdings zum Gebrauche geeignet.

Um Zinkgegenstände zu bronziren

beißt man sie durch Eintauchen in verdünnter Schwefelsäure blank, spült sie mit Wasser ab, trocknet sie an der Luft und bestreicht sie mit sehr dünnem Lackfirnis, welchen man soweit eintrocknen läßt, daß er beim Betupfen eben noch klebt, pudert die Gegenstände stark mit Bronzepulver ein, läßt sie einige Tage stehen, damit der Lack ganz austrocknet und nimmt dann das überflüssige Bronzepulver mittelst dicker weicher Haarpinsel ab. Der weißmetallische Untergrund des Zinks tritt nicht hervor, wenn man dem Lack, welcher zur Bronzirung verwendet wird, eine Quantität Pilkrinsäure zusetzt, welche dem Lack eine hochgelbe Färbung ertheilt.

Lehr- und Bildungswesen.

Lehrlingsarbeiten. Bei der letzten Sonntag stattgehabten Prämiirung der Lehrlingsarbeiten von der Gewerbeschule Riesbach erhielten Diplome mit der Note „vorzüglich“: 1. W. I. H. Weber, Lehrling bei Fr. Schubert, Buchbinderei in Riesbach, für ausgezeichnete Leistungen in der Geschäftsbücher-, Buchbinderei-, Vergold- und Portefeuille-Branche. 2. Heinrich Wettstein, gewesener Lehrling bei A. Schmidt, Fabrikant von Motoren, für eine mutterhafte Leistung in einer Mechanik (Velociped).

Uhrmacherschule St. Gallen. Wie wir erfahren, gedenkt Herr G. Steinmann-Zolltofer in hier eine mit den neuesten und vollkommensten Hilfsmitteln der Technik ausgestattete Vorhalle für junge Leute zu errichten, die sich der Uhrmacherschule oder Feinmechanik widmen wollen. Wir rufen den neuzeitlichen gewerblichen Bildungsanstalt St. Gallens ein frohes „Glück auf!“ zu.

Lehrlings-Prüfungen. Die Arbeiten für die Lehrlings-Prüfungen des Gewerbevereins St. Gallen werden bis zum 25. Mai in St. Gallen anlangen. Die Berathungen der Fachexperten werden in der Zeit zwischen dem 25. und 30. Mai abgehalten und die Noten ertheilt werden.

Sonntag den 31. Mai wird die Ausstellung der Lehrlingsarbeiten im Vorraum des Konzertsäales im Bibliotheksgebäude am Brühl (2. Stock, Westflügel) eröffnet werden. Nachmittags 2½ Uhr wird die öffentliche Berichterstattung über die Prüfungen, sowie die Preisvertheilung im Ausstellungssale stattfinden. Sämtliche Beteiligte, Lehrlinge, Fachexperten und Lehrmeister sind zu dieser Feier freudig eingeladen. An die Lehrlinge ergeht nochmals die Mahnung, ihre Arbeiten rechtzeitig an das Industrie- und Gewerbemuseum in St. Gallen abzuliefern und zwar begleitet mit dem Zeugniß des Lehrherren und ihrer eigenen Unterschrift. Angesichts des Umstandes, daß eine namhafte Zahl von Lehrlingen ihre Lehrzeit noch nicht fertig absolviert hat, aber doch zur Prüfung zugelassen wurde, wird sich die Kommission wahrscheinlich veranlaßt sehen, die Ausweisfarte und das Diplom für die Prämiirten unter denselben ihnen erst am Ende der Lehrzeit einzuhändigen; dagegen werden die Namen der Betreffenden schon am Tage der Preisvertheilung genannt werden.

Die Kommission des Gewerbevereins St. Gallen.

Ausstellungswesen.

Allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellung in Berlin 1888. Wie aus der Tagespresse bereits bekannt sein dürfte, besteht die Ausstellung, in Berlin im Jahre 1888 eine „Allgemeine deutsche Gewerbe-